

Hegenbarths, der Bruder des Generaleutnants und Oberstallmeisters, Oberstleutnant von Haugk, der ein Kunst- und Antiquitätenliebhaber und Kenner wie sein Bruder, die Ausstellung „Alt-Japan“ in die Wege geleitet hat, ferner Oberst von Kretschmar und Professor von Schubert-Soldern, die sich besonders um das Zustandekommen und die Einrichtung der Sonderausstellung im Sächsischen Haus verdient gemacht haben. Aus der Ansprache, die Geheimer Hofrat Kuehl an den König hielt, sind besonders folgende Sätze hervorzuheben:

„Die Ausstellungen des letzten Jahrzehnts haben das Kunstleben der Hauptstadt Sachsens mächtig gesteigert und Dresden in den Mittelpunkt der zeitgenössischen Kunstbewegung gestellt. Der europäische und überseeische Schönheitssucher hat sich nicht daran gewöhnt, seine Schritte nach dem Elbestrand zu lenken, nicht mehr nur um den unvergleichlichen alten Meistern unserer Galerien seine Huldigung darzubringen, sondern auch um sich mit dem Schaffen der zeitgenössischen Meister vertraut zu machen und sich an den reichen Gaben zu erfreuen, womit ihr mannigfaltiges Talent den dauernden Schönheitsbesitz der Menschheit vermehrt. Dass Dresden diese Anziehung auf die Auslese der Menschheit ausübt, das ist dem fruchtbaren Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren zu danken.“

Nach dieser Ansprache Kuehl's erklärte Geh. Regierungsrat Stadler die Ausstellung für eröffnet. Es unternahm sodann die Gesellschaft unter Vorantritt des Königs eine kurze Besichtigung der gesamten Ausstellung.

\* \* \*

Der Gesamteindruck der Ausstellung ist ausserordentlich stark. Nach der kurzen Besichtigung, die vor Abfassung dieses Artikels vorgenommen werden konnte, lässt sich natürlich noch nicht sagen, durch welche Einzelheiten die Stärke dieses Eindruckes zu stande kommt. Einen grossen Teil daran hat jedenfalls die Herrichtung der ganzen Ausstellung, die sich nicht unwesentlich von der anderer Kunstaussstellungen unterscheidet. Mit einem beispiellosen Fleiss und ganz ausserordentlicher Umsicht hat die Ausstellungsleitung angestrebt, der Ausstellung den Charakter des Saalartigen nach Möglichkeit zu nehmen. Das ist ihr fast überall gelungen. Nur stellenweise finden wir den alten Typus der Kunstaussstellung, — einen langen Gang mit rechts und links sich anschliessenden Kojen in endloser Reihe — überall hat man vielmehr gesucht, einzelne Räume zu schaffen und hat sich dabei nicht gescheut, bis zum kleinen Zimmer herabzugehen, wenn es der besondere Charakter der darin ausgestellten Kunstwerke erheischte. Das ist neu. Keine Kunstaussstellung hat bisher Räume von dieser Mannigfaltigkeit aufzuweisen gehabt, wie die Dresdner, und keine hätte jemals die ihr anvertrauten Kunstwerke so ihrem besonderen Wesen entsprechend unterbringen können, wie die gegenwärtige. Das ist ein Verdienst des Ausstellungsbaumeisters, Stadtbaurat Erlwein, der mit ausserordentlicher Sicherheit etwas geschaffen hat, was man bis jetzt nicht für angängig gehalten hätte, was man aber jetzt, da man es fertig sieht, nicht allein als berechtigt, sondern mehr noch als naturnotwendig erkennt. Für einzelne Räume haben ihn tüchtige Berufsgenossen unterstützt. So wurde der Brunnenhof entworfen von Architekt Professor Hempel, Dresden, der Raum Stuttgart von Architekt Professor Haustein aus Stuttgart, der Raum des Hagenbundes von Architekt Josef Urban in Wien. Die Räume der graphischen Abteilung gestalteten die „Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst“.

Als einer der hauptsächlichsten Glanzpunkte der gesamten Ausstellung ist die grosse Halle anzusehen, die in der Haupthalle des Ausstellungsgebäudes neu entstanden ist. Sie ist gedacht als ein von Gebäuden mit

säulengetragenen Galerien umgebener Lichthof, der von einer Leinenplane überspannt ist. Auf kurzen, zu Paaren gekuppelten Säulen ruhen die Galerien und bilden um den ganzen Hof anheimelnde Kreuzgänge, deren Boden mit Platten belegt wurde, während der Boden des ganzen Hofes mit grauem Kies bestreut ist. Dieser in seiner Raumverteilung ganz wunderbar einfach und doch nicht ärmlich wirkende Hof dient zur Aufnahme von allerhand Plastiken aus Sandstein, Gips, Marmor, Bronze, sodass sein Inhalt namentlich bei der Verschiedenartigkeit der auszustellenden Kunstwerke an Form und Grösse fast bunt zu nennen ist. Er umfasst 68 Kunstwerke, die bald frei im Hofe stehen, bald an die Säulen des Rundganges gerückt sind, bald in den Kreuzgang hineingenommen und schliesslich, soweit es sich um Platten, Tafeln oder Reliefs handelt, gar in die umgebende Wand eingeschlossen sind. Es ist dadurch ermöglicht worden, allen diesen Kunstwerken eine Aufstellung zu geben, die sie an einem Platze zeigt, an dem sie so wirken können, wie sie bei ihrer späteren Aufstellung im Besitze eines sie erwerbenden Privatmannes zu stehen haben, sei es auf der offenen Rasenfläche des Gartens, sei es in der Nähe eines Gebäudes, sei es schliesslich gar im Vestibule oder in einem Zimmer. Im übrigen ist den Räumen ein einheitliches Gepräge gegeben worden dadurch, dass man fast durchweg ein reines Weiss als Farbe der Wände beibehielt, nur sehr mäßig ornamentierte und nur in einem oder zwei Zimmern dunkle Tapeten anbrachte. Vielfach sind auch die Räume durch Verwendung von Möbeln wohnlich, ja fast traulich gemacht worden, ein Lehnstuhl, ein Tisch, eine Truhe oder ein Schränkchen erhebt hie und da die Ausstellungsräume zu wirklichen Zimmern, in denen man sich auch leidlich wohlfühlen könnte — ein ganz besonderes Verdienst in der Herstellung der Ausstellung. Besonders ist hier in den Räumen des Wiener Hagenbundes, der Stuttgarter und der Münchner Künstler erreicht worden. Im Flügel links von der Empfangshalle findet sich die Ausstellung des „Deutschen Künstlerbundes“, aus deren Reichtum heute nur die Namen Sterl, von Hofmann, Dreydorff, Osmar Schindler, Pantzer, Trübner, Graf Kalckreuth, Liebermann, Slevogt, Leistikow zu erwähnen sind. Die Rotunde der nordöstlichen Ecke wird uns später bei der eingehenden Besprechung der einzelnen Leistungen viel Kopfzerbrechen verursachen. Sie zeigt eine ausserordentlich dekorativ durchgeführte Brunnengruppe von riesengrossen Männern, mit denen der Dresdner Bildhauer Arthur Lange offenbar etwas zu sagen wusste.

Im Ostflügel gliedert sich die Ausstellung der Münchener Sezession an, die unstreitig eine sehr vornehme Auswahl eigenartiger und anregender Bilder bringt. Schon beim ersten Durchwandern der Ausstellung fallen hier namentlich die Porträts von Samberger, ein Uhde und ein Stuck auf. In einem weiteren Räume ist die Münchener Schule mit gewählten Porträts, die zum mindesten Beachtung verdienen. In einzelnen Zimmern schliesst sich sodann eine Reihe von Dresdner Künstlern an. Hier finden wir das Grösste und Stärkste, auch das zeichnerisch Feinste. Den grössten Eindruck hinterliessen mir bei der Durchwanderung der Räume eine ausserordentlich schöne und wertvolle Kollektion von Bildern Brachts und Oskar Zwintschers; rein malerisch betrachtet, unbedingt die Höhepunkte der Ausstellung. Mit wundervollem intimum Reiz aufgestellt, fesseln natürlich die zahlreichen Bilder Kuehls, wie alles, was von seiner äusserst geschickten Hand kommt. Jedes einzelne dieser Bilder verdient, dass man vor ihm stehen bleibt, die Fülle seiner Einzelheiten beachtet, und den Glanz